

Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 5 (1849-1850)
Heft: 1

Rubrik: Bausteine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bausteine.

6 Säze aus Jakobi's fliegenden Blättern.

1.

Es ist oft eine solche Stille in mir, eine so tiefe Besinnung, daß ich es nicht aussprechen kann, wie zerstreut mir alle Menschen, die ich vor mir sehe, erscheinen. Keiner horcht.

2.

Philosophie ist ein inwendiges Leben. — Ein philosophisches Leben ist ein gesammeltes Leben. Durch wahre Philosophie wird die Seele still, zuletzt andächtig.

3.

Das charakteristische Zeichen des Genies ist das Vergessen seiner selbst durch das Leben in einer Idee. Das Leben in der Idee muß das eigene natürliche Leben ganz verschlingen.

4.

Ich bin jung gewesen und alt geworden, und lege das Zeugniß ab, daß ich nie in einem Menschen gründliche, durchgreifende und aushaltende Sittlichkeit gefunden habe, als bei Gottesfürchtigen, nicht nach der heutigen, sondern nach der alten kindlichen Weise; nur bei ihnen fand ich auch Freudigkeit im Leben, eine herzhafte siegende Heiterkeit, von so ausgezeichneter Art, daß sie mit keiner andern zu vergleichen ist.

5.

Vor Grundsäzen, die aus Besinnungen erwachsen, habe

ich alle Ehrfurcht; aber auf Gesinnungen, die aus Grundsätzen, läßt sich kaum ein Kartehaus bauen.

6.

Edle und schöne Handlungen zu verrichten, ist dem Menschen natürlich; es wird ihm leicht, er findet unmittelbare Antriebe dazu in seinem Innern. Hingegen wird ihm eigentliche Tugend, die auf Selbstverläugnung gegründet ist, überall schwer. Tugend muß er sich selbst mühsam angewöhnen und angewöhnen lassen. Gleichwohl ist von Natur Große Muth in ihm, und weist auf eine vor aller Überlegung wirkende Kraft der Selbstbeherrschung in seinem Gemüth.

4 Säze von Jean Paul.

1.

Sei stumm, lasse die Gährung sich abreißen und denke, wenn die Besiegung des Zornes unmöglich ist, an etwas anderes.

2.

Lasse dir im Anfang lieber Unrecht thun, als daß du durch eine gerechte Gegenwehr dich in Höhe bringst.

3.

Das verstärkt den Zorn, daß man den andern von seinem Unrecht zu überführen sucht, weil man deswegen sich die schlimme Seite desselben und alle ihre anklagenden Gründe lebhafter denken muß.

4.

Thue ein Ding gar nicht oder mit aller Anstrengung.

Aus Wilhelm von Humboldt's Briefen an eine
Freundin.

1.

Jeder Mensch trägt eigentlich, wie gut er sei, einen noch bessern Menschen in sich, der sein viel eigentlicheres Selbst ausmacht, dem er aber wohl einmal untreu wird, und an diesem innern und nicht so veränderlichen Sein, nicht an dem veränderlichen und alltäglichen muß man hängen, auf jenes dieses zurückführen, und manches verzeihen, woran jenes tiefere Sein unschuldig ist.

2.

Freundschaft und Liebe bedürfen des Vertrauens, nie tiefsten und eigentlichsten, aber bei großartigen Seelen des der Vertraulichkeiten.

3.

Es kommt im Menschen immer unendlich mehr auf das Wesen, als auf die einzelnen Handlungen an. Die gewöhnlichen Menschen richten allerdings nur die letzten, wie es auch die Gesetze thun; aber die Macht, welche die Herzen durchspäht, geht auf die Gestinnung, die Absicht, die ganze Beschaffenheit und Stimmung des Gemüths, und dasselbe thut auch die Geschichte.

4.

Die Liebe, heißt es, (1 Kor. 13.) hört nimmer auf. Dies beweist zur Genüge, daß sie auf Dinge gerichtet sein muß, die selbst ewig und unvergänglich sind, und daß sie dem Herzen auf solche Weise eigen sein muß, daß sie in keinem Zustande des Daseins demselben entrissen werden kann.

5.

Es gibt in der moralischen Welt nichts, was nicht gelänge, wenn man den rechten Willen dazu mitbringt. Der Mensch vermag eigentlich über sich alles, und muß über Andre nicht zu viel vermögen wollen.

6.

Daß die Zeit hingehet und geistig erfüllt werde, das ist das Große und Wichtige im Menschenleben.

7.

Was in dem Innern einer Frau vorzüglich fesselt, gewinnt offenbar bei fortgeschrittenen Jahren.

8.

Ich lebe in Gefühlen, Studien, Ideen; diese sind es eigentlich, die machen, daß ich nichts fremdes bedarf, und sie sind auf unvergängliche Dinge gerichtet; sie lassen mich nicht stürzen, wenn mir Erwartungen fehl schlagen, wie ich es oft, wenn mir Unglücksfälle zustießen, erlebt habe. Nur wenn man in diesem Sinne nichts bedarf, kann man möglichst frei von Egoismus sein, denn da man für sich nichts fordert, kann man Andern hülfreicher sein. Man genießt auch dann jede Freude mehr, gerade weil sie kein Bedürfniß ist, sondern eine reine, schöne Zugabe zum Dasein.

9.

Der körperliche Zustand hängt sehr von der Seele ab. Gelingt es dem Geiste, die Krankheit oder Kränklichkeit ganz aus sich zu entfernen und blos in den Körper zu bannen, so ist unendlich viel gewonnen, und so erträgt sich danach körperliches Nebel mit Fassung und wirklicher, nicht scheinbarer Ruhe, und erträgt sich nicht blos, sondern hat sehr oft auch

noch etwas die Seele schön und sanft Reinigendes. Von Schiller konnte man wirklich sagen, daß er die Krankheit in den Körper verschlossen hielt. Denn zu welcher Stunde man zu ihm kommen, wie man ihn antreffen möchte, so war sein Geist ruhig und heiter und aufgelegt zu freundlicher Mittheilung und interessantem und selbst tiefem Gespräch.

Bücheranzeige.

Anleitung zur körperlichen und geistigen Erziehung der Kinder für Eltern und Erzieher. Von J. Nägeli. Zürich und Frauenfeld bei Ch. Beyerl. 135 S. in 8.

Das Büchlein, nachdem es über die Pflege des Kindes vor und nach der Geburt in jeder Hinsicht belehrend gesprochen, behandelt in der ersten Abtheilung vorzüglich die Kinderkrankheiten. Es weist auf ihre Ursachen hin, zeigt ihre Entstehung, ersten Anzeichen und Entwicklung; gibt Räthe wie Krankheit zu verhüten und das Kind während derselben zu behandeln sei; ja gibt sogar für die einzelnen Krankheiten ärztliche Rezepte für die Medizin. Wären diese Rezepte nicht besser weggeblieben? Mir erwecken sie manche Bedenken.

Die zweite Abtheilung bespricht die geistig sittliche Erziehung der Kinder in populär einfacher Weise. Das Büchlein ist jungen Müttern, die über Erziehung noch nicht viel gedacht und gelesen haben, sehr zu empfehlen.

Waldvögelein. Sammlung beliebter Volksweisen, zweistimmig und mit neuen Texten für Schulen von Theophil Bittkow. Berlin. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, 100 Gr. für 5 Rthlr. 50 für 3 Rthlr. 25 für 1½ Rthlr. 1 Gr. für 2½ Sgr.

Dieses Liederbüchlein hat in seinem ersten Hefte 29 allerliebste Kinderliedchen, besonders auch, was sich selten genug sonst findet, nach ihrem Inhalte wirkliche Kinderliedchen.